

FM4-Top-Songs zum Thema



„Schönheit, Vergänglichkeit, Verfall“

BAUSTEIN 8

Kraftwerk: *Das Model* (1978)

Um dieses Lied zu verstehen, muss man sich in die Zeit zurückversetzen, in der *Kraftwerk* entstanden ist. Die Düsseldorfer Band hatte sich vom Improvisieren und von der instrumentalen, avantgardistischen Klangforschung des sogenannten „Kraut Rock“ abgewandt und nahezu im Alleingang eine neue Form der Pop-Ästhetik geschaffen. Neben der Etablierung von rein elektronisch generierter, repetitiver Musik gehörten dazu auch minimalistische deutsche Texte, die absichtlich von jeder im klassischen Sinne „lyrischen“ oder metaphorischen Mehrdeutigkeit Abstand nehmen. Kraftwerk setzen auf sloganhafte kurze Sätze statt metaphernreicher Sprachmonster, Wiederholung statt Varianz, Affirmation statt Kritik, Zitat statt Neuschöpfung, Stil und Ästhetisierung. Sie spiegeln damit nicht nur die damals gerade aktuelle Ausrichtung in der Philosophie wider (Derrida, Baudrillard), sondern nehmen auch musikalisch und textlich Strategien einiger relevanter Musikstile der folgenden Jahrzehnte vorweg (Hip-Hop, Techno, New Wave). *Das Model* ist die unterkühlte Beschreibung einer kalten, auf äußeren Schein und kurze Brillanz ausgelegten Existenz des modernen Menschen. Kritik fließt zwar implizit ein (man kann über das Model eben nicht mehr sagen, als dass es „gut aussieht“), wird aber nicht in Form von Protest oder Anklage ausgesprochen.

INFO ZUR BAND: *Kraftwerk*, gegründet 1970 von Ralf Hütter und Florian Schneider, gilt als die musikhistorisch einflussreichste deutsche Band aller Zeiten. Ihre rein elektronisch erzeugte Musik und ihr unterkühltes Image waren Vorbild für unzählige Künstlerinnen und Künstler der Nach-Hippie-Ära, ihre Vision von Tanzmusik begründete Synthie-Pop, House, Techno, Electro und teilweise auch Hip-Hop mit.

Das Trojanische Pferd: *Die ganze Welt* (2012)

Wie in der Kunst nicht selten, sind auch hier Dekadenz und Untergang Quelle der Inspiration. Die Welt befindet sich in einem Zustand des Untergangs („liegt krank darnieder“) und daraus entsteht Kunst („aus dem Fieber mache ich Lieder“). Doch das Verhältnis ist kein einseitiges: Der Verfasser „macht es sich“ zwar in diesem dekadenten Zustand „bequem“, indem er aus dem Verfall künstlerische Schöpfungskraft bezieht, seine eigene Existenz ist aber selbst von Ungewissheit („schwanger, weiß nicht von wem“) und sogar von Untergang bedroht („schwarzer Fleck auf dem Röntgenbild“, als Sinnbild für den baldigen Tod) und er „bezahlt“ somit für seinen (dichterischen) „Hochmut“.

Der Ich-Erzähler spielt mit Phrasen rund um das Wort „liegen“: das optimistische „liegt mir zu Füßen“, das bittere „liegt krank darnieder“, das sprichwörtliche „liegt vor der Haustür“, das metaphorische „liegt mir im Magen“. Die Redewendung, jemand sei „schief gewickelt“ im Sinne von „von falschen Annahmen ausgehend“ bekommt die Doppelbedeutung von „ein Baby wickeln“, welches bei unsachgemäßer Anbringung der Windeln auf Dauer tatsächlich „verkrüppeln“ würde. Durch die „Krippe“ entsteht die gewollte Assoziation mit dem Jesuskind, das – stellvertretend für die Menschheit oder auch für die christlichen Werte – tatsächlich durch die Welt Schaden nimmt.

INFO ZUR BAND: *Das Trojanische Pferd* ist das Projekt der beiden österreichischen Musiker Hubert Weinheimer und Hans Wagner, das Lied *Die ganze Welt* entstammt dem Tonträger *Wut und Disziplin*. Hans Wagner ist auch mit seinem Soloprojekt *Hans im Glück* sowie mit der Kammermusik-Rockband *Neuschnee* aktiv.

Die Türen: *Leben Oder Streben* (2012)

Das Lied thematisiert, wie die heutige Gesellschaft mit Armen umgeht: Mit „Ich will keinen Mindestlohn, ich will Mindestliebe“ lehnt sich diese Gesellschaftsgruppe im Song gegen die rein materielle Versorgung auf. Hier fordert das vernachlässigte und vergessene untere Drittel der Gesellschaft, dem nichts mehr gewährt wird, Empathie und Mitgefühl ein. Die wirtschaftlichen Zeiten, in denen diese Gesellschaftsgruppe auch auf „das gute Leben“ hoffen durfte, in denen noch mit einem langen Angestelltenleben und damit verbundenen Perspektiven gerechnet werden konnte, sind vorbei. Die Armen fühlen sich als die „Marginalisierten, von denen man seit Ewigkeiten schon nichts mehr gehört hat, was nicht weiter gestört hat“. Zu früh aufstehen, zu viel arbeiten – die neue, immerwährende Leistungsbereitschaft wird kritisiert („Da sein muss doch reichen“), auch „jemand zum Reden“ stellt einen immateriellen Wunsch dar. Dieses untere Drittel wird von den sogenannten „Leistungsträgern“ in den Medien als „Problem“ dargestellt, weil sie „zu spät aufgestanden, zu früh schlafen gegangen“ sind oder „zu lang nachgedacht“ haben und weil von ihren Leistungen nach Abzug der Stromrechnung nicht genug übrig bleibt, um Besitz anzuhäufen. „Leistungsträger“ sind im Song jene Menschen, die nichts im Sinne von Erwerbsarbeit „leisten“, sondern Besitz anhäufen oder Besitz verwalten und dies ideologisch als „Leistung“ definieren. Dem unteren Drittel wird „Mindestliebe“ wird ihnen in jedem Fall verweigert. Eine Zeit des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die diese Mindestliebe ermöglicht hätte, ist längst vergangen. Und jene, die gefordert sind, derlei Ungleichheiten zu bekämpfen, werden zynisch als diejenigen entlarvt, für die „Systemkritik“ zum bloßen Hobby – wie Yoga – verkommen ist.

INFO ZUR BAND: Die *Türen* sind eine in Berlin ansässige Band rund um den Sänger und Texter Maurice Schaden. Die Band verbindet den Sound der glamourösen Pop-Ära der frühen 1970er-Jahre (à la Roxy Music oder Funk) mit intellektuellen und zeitkritischen Texten. Auf dem Track *Leben Oder Streben* ist auch der Gitarrist der österreichischen Band *Ja, Panik*, Andreas Spechtl, zu hören.